

Ich verließ das Zimmer und weinte mich in dem meinigen aus. So saß ich lange weinend und träumend, da trat die Baronin ein: „Du treibst gar nichts, Ektor? Ich dachte Dich in voller Beschäftigung.“ Ich hob meine verweinten Augen zu ihr empor und dachte, sie würden mir zur Entschuldigung vielleicht als ein kleines Verdienst gelten, aber sie fuhr ruhig fort: „Ordne Dir jetzt rasch, was Du bedarfst und arbeite, was Du heute in der Pension würdest vorgenommen haben. Sind Deine Bücher ausgepackt?“ — „Nein.“ „Rasch denn, und sei recht fleißig. Später schicke ich Dir Dein zweites Frühstück hieher, und gegen zwei Uhr kannst Du mit Sophie ausgehen, die Straße auf und ab, ich werde es ihr sagen, sie war schon früher hier, und ihr geht eine Stunde.“

Ich that wie mir geheissen war; was wäre denn heute in der Pension vorgekommen? Zuerst Kopfrechnen, dann Geschichte, Geographie und Französisch. Kopfrechnen! wie sollte ich das anfangen? Ich lief in Sophiens Stube. „Sophie, ich soll aus dem Kopfe rechnen, aber ich habe keine Aufgabe, geben Sie mir doch eine.“ Ich, Fräulein? Wie soll ich das anfangen? — „Nun, Sie können ja z. B. sagen, so und so viel Ellen Cattun kosten so viel, wie viel dann —“ „Nein, Fräulein, ich weiß hernach doch nicht, ob es recht ist; ich will Ihnen eine Aufgabe geben, die wir früher in der Schule ausgerechnet haben. Hören Sie nur: „In der Mühle eines Müllers standen vier und zwanzig Säcke, auf jedem Sack lagen acht Katzen“ — „Himmel, Sophie!“ „Ja, warten Sie nur! Jede dieser Katzen hatte acht Junge; wie viel Katzenpfoten zusammen waren in der Mühle?“ Wir lachten jetzt